

plötzlich sprang der Rätner auf und erklärte, er könne nicht länger bleiben, er müsse noch in das benachbarte, 1½ Stunde vom dem Städtchen gelegene, Wittendorf (das später durch den Krieg zur wüsten Mark ward), um dorthin bestellte Waren zu schaffen. Zwar bat ihn seine Braut, nur diesen Abend zu bleiben, es sei ihr so ängstlich zu Mut, allein der Rätner lachte sie aus und meinte, es sei ja Mondenschein, er habe den Weg schon so viele Male bei schlechterem Wetter und im Finstern gemacht, er werde ihr also auch heute nicht verfehlen. Kurz, er ließ sich nicht halten, sein Mädchen aber setzte sich traurig an den Spinnrocken und versuchte sich die Zeit mit Spinnen zu vertreiben. Aber in ihrer Herzensangst kamen ihr häßliche Bilder vor; die Spindel und das Garn schienen ihr blutig zu sein, und es war ihr, als spinne sie ihr Leichentuch. Sie nahm also das Gesangbuch und die Bibel zur Hand, allein alles half nichts, es wollte keine Ruhe in ihr ängstlich schlagendes Herz eingehen. Endlich hörte sie die Glocke zur Frühmehle läuten; sie eilte heraus, um zu sehen, ob ihr Bräutigam zurückgekehrt sei, allein weder jetzt noch nach dem Schlusse der Mehle ließ er sich sehen. Endlich hatte sie keine Ruhe mehr. Sie bat einen ihr freundlich gesinnten Nachbar, sie nach dem erwähnten Dorfe zu begleiten, um dort zu hören, ob ihrem Geliebten etwas zugefallen sei. Als sie aber dort ankamen, hörten sie, derselbe sei zwar dagewesen, aber schon seit Mitternacht wieder fortgefahren und sie konnte also nicht mehr zweifeln, daß ihm ein Unglück begegnet sei. Auf dem Rückwege verfolgten sie nun die Spur, welche der Rätner mit seinem Wagen hinterlassen hatte, und dieselbe führte sie auch deutlich nach einer morastigen, aber grundlosen Stelle eines den Stollbergern unter dem Namen des Walktelches bekannten Wehlers, wo sie auf einmal aufhörte. Jetzt konnte die Arme nicht mehr an dem Schicksale ihres Bräutigams zweifeln; sie kehrte verzweifelt in das Städtchen zurück und sprach im halben Wahnsinn zu ihrer alten Mutter, in drei Monaten werde sie ihr Anton zu Trauung abholen, bis dahin müsse sie sich ihr Hochzeitskleid spinnen. So spann sie denn eifrig bis zum OSTERFESTE, und als die Mitternacht des Vorabends desselben gekommen war, da dünkte es sie, es poche jemand dreimal ans Fenster. Sie öffnete es und es schien ihr Bräutigam draußen zu stehen, zwar mit totenbleichem, aber himmlisch freundlichem Gesichte; er lud einen Myrtenkranz und Zypressenzweigen